

Alfried Längle (Hg.) • Hysterie

Alfried Längle (Hg.)

Hysterie

Facultas

Inhalt:

Hysterisch ist ein Schimpfwort geworden – das Hysterische wird belächelt, nicht ernst genommen. Man schämt sich dafür, und niemand will es sein. Das Leiden bleibt – es versteckt sich hinter wechselnden Bildern.

Da das Hysterische sich ständig entzieht, ist es schwer zu fassen. Einem Chamäleon gleich – heute hat es sogar den Namen gewechselt –, streicht es nun als „histrionische“ Störung den Schauspieler hervor, der erfolgreich ist in Karriere, Business, Abenteuern. Doch wer versteht das Leiden und den Schmerz, wer ahnt die Einsamkeit, die Leere und Enge hinter dem Aufdringlichen, Schreien oder vielleicht Verschüchternen, Verschämt-Verzagen?

Dieses Buch erschließt einen Zugang. Es vermittelt Verständnis und erklärt den Modus der hysterischen Entwicklung, ihre Psychodynamik und Behandlung. Es verweist aber auch auf Fähigkeiten, Begabungen und individuelles Leiden aus existenzanalytischer Sicht – einem Blickpunkt der persönlichen Lebensgestaltung und des Sich-selber-Findens.

Der Herausgeber:

LÄNGLE Alfred, Dr. med., Dr. phil., DDr. h.c., Privatdozent Univ.-Prof., geb. 1951, Studium der Medizin und Psychologie in Innsbruck, Rom, Toulouse und Wien, Arzt für Allgemeinmedizin und psychotherapeutische Medizin, klinischer Psychologe, Psychotherapeut, Lehrtherapeut (GLE, Österr. Ärztekammer); Vorsitzender und Gründungsmitglied der internationalen Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse (GLE) mit Sitz in Wien, jahrelange persönliche Zusammenarbeit mit V. Frankl; Mitherausgeber der Zeitschrift „Existenzanalyse“; Psychotherapeut in freier Praxis in Wien. <http://www.laengle.info/>

Titel von Alfred Längle bei facultas.wuv:

- Längle Alfred, Lehrbuch zur Existenzanalyse. Grundlagen
facultas.wuv 2013, ISBN 978-3-7089-0958-5, ebook: 978-3-99030-179-1, pdf: 978-3-99030-178-4
- Längle Alfred, Viktor Frankl. Eine Begegnung
facultas.wuv 2014, ISBN 978-3-7089-0959-2, ebook: 978-3-99030-142-5, pdf: 978-3-99030-141-8
- Längle Alfred/Bürgi Dorothee. Existentiell Coaching. Theoretische Orientierung, Grundlagen und Praxis für Coaching, Organisationsberatung und Supervision
facultas.wuv 2013, ISBN 978-3-7089-0998-1, ebook: 978-3-99030-065-7, pdf: 978-3-99030-064-0
- Längle Alfred, Erfüllte Existenz
facultas.wuv 2011, ISBN 978-3-7089-0721-5, ebook: 978-3-99030-002-2, pdf: 978-3-99030-003-9
- Längle Alfred, Holzhey-Kunz Alice, Existenzanalyse und Daseinsanalyse
UTB/facultas.wuv 2008, ISBN 978-3-8252-2966-5
- Längle Alfred (Hg.), Emotion und Existenz
facultas 2003, ISBN 978-3-85076-523-7, pdf: 978-3-99030-017-6
- Längle Alfred (Hg.), Hysterie
facultas 2002, ISBN 978-3-85076-524-4, pdf: 978-3-99030-013-8
- Rühl Karl/Längle Alfred (Hg.), Ich kann nicht ... Behinderung als menschliches Phänomen
facultas 2001, ISBN 978-3-85076-558-9, pdf: 978-3-99030-016-9
- Längle Alfred (Hg.), Praxis der Personalen Existenzanalyse
facultas 2000, ISBN 978-3-85076-514-5, pdf: 978-3-99030-014-5
- Längle Alfred/Christian Probst (Hg.), Süchtig sein
facultas 1997, ISBN 978-3-85076-428-5, pdf: 978-3-99030-015-2

Copyright-Hinweis:

Das pdf einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Der Nutzer verpflichtet sich, die Urheberrechte anzuerkennen und einzuhalten.

Nutzungsbedingungen:

Der Erwerber erhält ein einfaches und nicht übertragbares Nutzungsrecht, das ihn zum privaten Gebrauch des pdfs und all der dazugehörigen Dateien berechtigt.

Der Inhalt dieses pdfs darf von dem Kunden vorbehaltlich abweichender zwingender gesetzlicher Regeln weder inhaltlich noch redaktionell verändert werden. Insbesondere darf er Urheberrechtsvermerke, Markenzeichen, digitale Wasserzeichen und andere Rechtsvorbehalte im abgerufenen Inhalt nicht entfernen. Der Nutzer ist nicht berechtigt, das pdf – auch nicht auszugsweise – anderen Personen zugänglich zu machen, insbesondere es weiterzuleiten, zu verleihen oder zu vermieten. Das entgeltliche oder unentgeltliche Einstellen des pdfs ins Internet oder in andere Netzwerke, der Weiterverkauf und/oder jede Art der Nutzung zu kommerziellen Zwecken sind nicht zulässig. Das Anfertigen von Vervielfältigungen, das Ausdrucken oder Speichern auf anderen Wiedergabegeräten ist nur für den persönlichen Gebrauch gestattet. Dritten darf dadurch kein Zugang ermöglicht werden. Die Übernahme des gesamten pdfs in eine eigene Print- und/oder Online-Publikation ist nicht gestattet. Die Inhalte des pdfs dürfen nur zu privaten Zwecken und nur auszugsweise kopiert werden.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2002

© 2002, 2012 facultas.wuv, Facultas Verlags- und Buchhandels AG, Stolberggasse 26, 1050 Wien, Österreich.

Umschlaggestaltung: A + H Haller

Umschlagbild: Index Stock Imagery

Print-Ausgabe: ISBN 3-85076-524-5 / 978-3-85076-524-4 (Gedruckt mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Wien.)

pdf: ISBN 978-3-99030-013-8

Auslieferung: Brockhaus Commission, Kornwestheim, www.brocom.de

Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort</i>	7
<i>Wicki-Distelkamp Christine</i> „Ich steh’ voll auf Empfang und bekomm’ doch nichts rein ...“	11
<i>Mentzos Stavros</i> Unser Verständnis der Phänomenologie und Psychodynamik der Hysterie am Ende des 20. Jahrhunderts	23
<i>Längle Alfried</i> Das Bild der Hysterie in der Existenzanalyse – Psychopathologie, Psychopathogenese und existentielle Dynamik.....	35
<i>Tutsch Liselotte</i> Alles (k)ein Problem – Praxis, Theorie und Therapie der histrionischen Persönlichkeitsstörung	59
<i>Längle Alfried</i> Die hysterische Persönlichkeitsstörung	85
<i>Winklhofer Walter</i> Hysterie – Diagnose oder Diskriminierung?	103
<i>Probst Michaela</i> Anna – das grenzverletzte Kind	115
<i>Längle Alfried</i> Die Persönlichkeitsstörungen des Selbst – Eine existenzanalytische Theorie der Persönlichkeitsstörungen der hysterischen Gruppe.....	127
<i>Längle Alfried</i> Das Selbst als Prädilektionsstelle von Dissoziation und Spaltung	157
Anhang	
<i>Gruber Patricia, Luss Karin</i> Unterschiedliche internationale Klassifikation hysterischer Störungen.....	177
<i>Literatur – Auswahl zur Hysterie</i>	181

Vorwort

Es könnte als ein Sich-abseits-Stellen gedeutet werden, heute ein Buch mit dem Titel „Hysterie“ herauszugeben. Wurde doch dieser einst so mächtige und durch Freud für die Psychotherapiegeschichte wichtige Begriff vor Jahrzehnten als überholt angesehen und als stigmatisierend zurückgestellt. Heute ist er aus den internationalen Klassifikationsschematas entfernt worden, da die Hysterie nicht länger als einheitliches psychopathologisches Bild aufgefaßt werden kann. So ist der Begriff „Hysterie“ nun von drei Diagnosegruppen mit zum Teil anderen Namen ersetzt worden: dissoziative Störungen bzw. Konversionsstörungen, andere neurotische Störungen (Depersonalisations- und Derealisationssyndrom) und die histrionische Persönlichkeitsstörung.

Auf diese diagnostische Problematik und auf die Geschichte des Hysteriebegriffs geht *Walter Winkelhofer* in seinem Beitrag ein. *Patricia Gruber* und *Karin Luss* geben im Anhang einen Überblick über die derzeitige Zuordnung des alten Hysteriebegriffs in den Diagnoseschemata ICD und DSM.

Die Hysterie ist durch eine große *Wandlungsfähigkeit* gekennzeichnet. Bekanntlich können sich hinter ihr viele psychische und somatische Störungen verbergen. Es ist daher zu bedenken, ob nicht diese jüngste Aufsplitterung des Hysteriebegriffs in den psychiatrischen Schemata (die ja nicht primär auf psychotherapeutischem Hintergrund angelegt und auf psychotherapeutische Intervention ausgerichtet sind) ein Symptom des Chamäleon-Charakters der Hysterie selbst darstellt. Wohl stimmt es, daß der Begriff „Hysterie“ und besonders „hysterisch“ mit einer negativen Konnotation weit in die Alltagssprache vorgedrungen ist (wie es derzeit übrigens auch der Begriff der Schizophrenie tut). Doch kann auch die Alternativbezeichnung „histrionisch“ dem Problem nicht entgehen, daß das hysterische Leiden sich vorwiegend in der Öffentlichkeit manifestiert und auch künftig dort angesiedelt bleibt, wie immer man es auch bezeichnen mag. Die Eliminierung des Namens beseitigt nicht die unangenehmen, sich der Lächerlichkeit preisgebenden Erscheinungsweisen der Störung. Wir plädieren für den Mut, zum Phänomen zu stehen und das Unangenehme nicht durch Namensänderung weiter zu verdrängen und den hysterischen Kranken dadurch noch mehr in der Öffentlichkeit allein zu lassen. Die Beibehaltung des Begriffes Hysterie für die existenzanalytische Psychotherapie hat zum einen diesen Sinn: Dem *Phänomen* möglichst offen und akzeptierend zu begegnen und damit der Entwertung des Bezeichneten entgegenzutreten. Dabei mag der zweite Name als Zwischenschritt durchaus hilfreich sein.

So wählte die Internationale Gesellschaft für Existenzanalyse und Logotherapie (GLE-Wien) für den vom 23. bis 25. April 1999 an der Karls-Universität in Prag abgehaltenen Kongreß bewußt den knappen, aber vielleicht provokanten Titel: „Hysterie“. Auf diesen Kongreß gehen die meisten Beiträge dieses Buches zurück. Ganz im Sinne der Beibehaltung des Begriffes ging bei dieser Veranstaltung auch *Stavros Mentzos* auf die Begriffs-Debatte ein. Er meinte, daß bereits ein

„Neu-Aufbau des Hysteriebegriffes in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ zu beobachten sei. Auch er plädierte für die „Rettung des Hysteriebegriffes“ aus zwei Gründen: Die Hysterie stelle einen einheitlichen Abwehrmodus dar, wenn auch die Pathogenese und die Entwicklungsdynamik längst nicht mehr einheitlich auf die Genitalität (Freud) zurückgeführt werden können. Zum anderen aber sieht Mentzos in der Hysterie eine „intuitive Leistung des Menschen“, die die Funktion der Erleichterung und der Kompensation erfüllt. Hysterische Entwicklungen treten regelmäßig in Zeiten größter Bedrängnis auf. Auch Expeditionsteams in der Antarktis hätten z.B. als Überlebensstrategie in äußerster Not ein Bewußtsein entwickelt, das „hysterisch“ genannt werden müsse.

Abgesehen von diesen allgemeinen Überlegungen zum Hysteriebegriff stellt sich die Frage, ob die *Existenzanalyse* einen besonderen Anlaß hat, sich mit der Hysterie vermehrt zu befassen? Hat sie etwas *Eigenes* vorzubringen, das sich lohnt, zur übergroßen Fülle von Literatur über die Hysterie beigegeben zu werden?

Die Beschäftigung mit dem Personsein und mit der Existenz beinhaltet tatsächlich eine natürliche Nähe zur Hysterie. Die Person braucht zu ihrer Konstituierung die Abgrenzung, das Finden des Eigenen in der Begegnung mit dem Du. *Personwerdung* heißt somit, Beschäftigtsein mit Strukturen und Themen, die in der Hysterie zum Problem werden. – Auch das *Existenzverständnis* unterstreicht die Nähe der Hysterie zum gesunden Verhalten: unter Existieren wird ein „Aus-sich-heraus-Treten, Außer-sich-Sein“ verstanden, was als charakteristische Fähigkeit der Person und als wesensmäßige Bestimmung des Menschen aufgefaßt wird (Frankl bezeichnet sie als „Selbst-Transzendenz“). Nur eine Haaresbreite daneben kommt das verfremdete Außer-sich-Sein des Hysterikers zu liegen.

Es paßte gut in den Rahmen dieser anthropologischen Sichtweise, daß *Wolfgang Blankenburg* bei dem Prager Kongreß die große Fähigkeit der Instrumentalisierung und Überhöhung des Alltäglichen durch die hysterische Geschicklichkeit herausstrich. Dadurch sei die hysterische Fähigkeit als eine über das Pathologische hinausgehende, kulturschaffende Fähigkeit anzusehen.

Daß es eine alte *philosophische Tradition* der Existenzphilosophie gibt, die das hysterische In-der-Welt-Sein existenzanalytisch als „Uneigentlichkeit des Man“ (Heidegger) schon in den Zwanziger-Jahren (und vordem bei Kierkegaard, später auch bei Jaspers) beschrieben hat, darauf geht *Christine Wicki* in ihrem Beitrag ein. Sie macht deutlich, daß das In-der-Welt-Sein für den hysterischen Menschen eine „Versuchung an sich“ sei, weil es auch dazu angetan sein kann, den Schmerz der Uneigentlichkeit zu übergehen, von sich abzulenken und sich so dem Prozeß der Selbst-Werdung nicht stellen zu müssen. Der Hemmungslosigkeit des Betriebes und seinem „Wirbel“ verfallen (Heidegger) schafft das zwar eine vordergründige Be-ruhigung, wie sie auch durch die hysterische Symptombildung bekannt ist, aber nicht die im Grunde ersehnte und benötigte Ruhe des authentischen Existierens. Existenz steht aufgrund der sie charakterisierenden Freiheit in der ständigen Möglichkeit, sich zu wählen oder sich zu verfehlen. Hysterie wird so als die leidvoll gelebte Geschichte der nicht zu sich selbst gefundenen Existenz, der sich verfehlenden Person verstanden.

Für die *neuere Existenzanalyse* ist der wichtigste Grund, sich mit dem Thema Hysterie eingehender zu befassen, die Entwicklung eines neuen, psychotherapeutisch erschlossenen Existenzverständnisses und der daraus ableitbaren Psychopathologie, die an zahlreichen Einzelfallstudien evaluiert wurde und zu einer großen Zahl praktisch relevanter Schritte für die Behandlung hysterischer Störungen geführt hat.

Aus dieser Entwicklung und ihren Resultaten ergibt sich für uns auch ein *zweiter Grund für die Beibehaltung des Hysteriebegriffes*. Es erwies sich nämlich in unseren Arbeiten die Hysterie nicht nur als einheitlicher, formaler Verarbeitungsmodus, worauf Mentzos aufgrund anderer Studien hingewiesen hat („einheitlicher Abwehrmodus“), sondern es ergab sich im existenzanalytischen Zugang auch ein *einheitliches Leiden* an einer einheitlichen *existentiellen Grundthematik*. Obwohl dies noch junge Forschungsergebnisse sind, haben sie sich doch in der Praxis bereits als sehr hilfreich erwiesen und sollen daher nun auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Auf diese neuen Forschungen und ihre praktische Umsetzung gehen die ausführlichen Arbeiten von *Lilo Tutsch* und *Alfried Längle* ein.

In der heutigen Existenzanalyse können die hysterischen Störungen anthropologisch einheitlich der Störung der „3. Grundmotivation“ zugeordnet werden. Das besagt, daß die Existenzanalyse die Hysterie als *Erkrankung des Selbst-Seins* auffaßt. Psychopathologisch wirkt sich dies so aus, daß allen hysterischen Störungen ein gemeinsames, wenn auch oft abgespaltenes Gefühl zugrunde liegt: Ein psychisch und geistig nicht bewältigter *Schmerz*. So entsteht ein Modell der Psychopathogenese von hysterischer Neurose und hysterischer Persönlichkeitsstörung, das den einheitlichen Gebrauch des Begriffes „Hysterie“ wieder nahe legt. Es könnte sein, dass ein vom Existenzverständnis herkommender Zugang zum Menschen eine Schnittebene in dieses wechselhafte Bild trifft, in der sich mehr zusammenhängende Strukturen finden als in der Schnittebene anderer theoretischer Beschreibungen des Menschen.

Diese Diskussion und die aus unserer Sicht interessanten existenzanalytischen Therapieelemente zum Nutzen der Patienten und zur Bereicherung der Therapeuten in eine breitere Öffentlichkeit zu bringen, ist der Versuch dieses Buches.

Besonderer Dank gebührt Mag. Karin Steinert, die sich bei der Herstellung und Fertigstellung des Buches sehr eingesetzt hat.

Wien, im Feber 2002

Alfried Längle
Vorsitzender der GLE

„Ich steh’ voll auf Empfang und bekomm’ doch nichts rein ...“

Christine Wicki-Distelkamp

Diese Aussage eines histrionischen Patienten gibt auf sehr pointierte Weise ein Phänomen des hysterischen Erscheinungsbildes umschrieben wieder, nämlich auf der einen Seite „voll auf Empfang zu stehen“ und auf der anderen Seite „doch nichts rein zu bekommen“.

Diese Phänomene werden unter einigen anthropologisch-existenz-philosophischen Gesichtspunkten vertieft. Hierbei wird versucht, sowohl das Leiden der histrionischen Persönlichkeit als auch die Bedeutung des hysterischen Erscheinungsbildes für die menschliche Existenz ansatzweise zu beleuchten.

Vorbemerkung

In dieser Arbeit möchte ich versuchen, aus anthropologisch-existenzphilosophischer Sicht einige Phänomene der hysterischen Haltung bzw. der histrionischen Persönlichkeit zu beleuchten. Hierbei unterscheide und differenziere ich nicht zwischen den unterschiedlichen Schweregraden des Krankheitsbildes, sondern mir geht es vielmehr darum, einige Grundphänomene zu beleuchten. Im folgenden werde ich deshalb in allgemeiner Form von der „histrionischen Persönlichkeit“ oder dem „hysterischen Erscheinungsbild“ sprechen.

„Ich steh’ voll auf Empfang und bekomm’ doch nichts rein ...“. Dieser Satz stammt von einem Patienten – nennen wir ihn hier Hans –, der stark hysterische Züge aufwies. Ich möchte diese beiden Phänomene näher anschauen: nämlich auf der einen Seite „voll auf Empfang stehen“ und auf der anderen Seite „doch nichts rein zu bekommen“. Wieso ist das so? Ich bin – jetzt etwas abstrakter ausgedrückt – voll auf die Welt ausgerichtet und gehe trotzdem leer aus. Ich bin ganz transzendent – „voll auf Empfang“ –, erlebe aber keine Erfüllung, sondern nur Leere, Öde.

Gerade uns logotherapeutisch Geschulte sollte das doch zumindest nachdenklich stimmen: Selbsttranszendent sein, voll auf die Welt ausgerichtet sein, führt in die Leere... Wie ist das zu verstehen?

Fangen wir mit dem Phänomen „Ich steh’ voll auf Empfang“ an.

Dieses Phänomen ist uns allen bekannt. Die histrionische Persönlichkeit zeichnet sich u.a. dadurch aus, daß sie sehr fein spürt, was ankommt; sie hat eine große Sensibilität für das, was andere von ihr erwarten, wünschen.

Sie spürt, woher der Wind weht. Sie ist – wie die Amerikaner sagen – „heavy on the wire“ also: „voll auf Draht“. Es ist manchmal frappierend, vielleicht sogar beneidenswert, wie sie den Puls der Zeit erfassen kann. Was morgen „in“ ist, gefragt ist, weiß sie schon heute und richtet sich danach. Sie steht voll im Leben, oder besser gesagt, in dem, was gerade unter „Leben“ verstanden wird.

Sie ist ganz präsent, voll da. In der Fülle von Informationen, Botschaften, denen wir alle ausgesetzt sind, sind die Antennen der histrionischen Persönlichkeit ganz danach ausgerichtet, das zu empfangen, aufzunehmen, was sich gut verkaufen läßt, womit sie gut ankommt.

Mit dieser Fähigkeit ist auch eine große Wendigkeit verknüpft. Die histrionische Persönlichkeit kann sich sehr schnell auf neue Situationen oder Menschen einstellen und umstellen. Was gestern zählte, hat heute keine Bedeutung mehr. Wofür ich mich gestern noch engagierte, berührt mich heute nicht mehr, ist Schnee von gestern.

Unschlüssigkeit, Unsicherheit, Abwarten-müssen gibt es nicht. Das Alte, was jetzt passé ist, wird gleich durch etwas Neues, das mich begeistert, ersetzt. Das Leben ist farbig, schillernd; voller schnelllebiger Möglichkeiten, die erkannt werden müssen. – Eben: „Ich steh’ voll auf Empfang“.

Nur: „Ich bekomm’ doch nichts rein ...“

Ich habe meine Antennen zwar voll ausgefahren, aber es kommt nichts rein; ich empfangen nichts. Es kommt nichts wirklich bei mir an; ich empfinde, ich spüre nichts. Es ist hohl, leer, öde in mir.

Mit diesem letzten Phänomen klingt ein Leidenszug, eine Leiderfahrung der histrionischen Persönlichkeit an. Es ist hohl, leer, öde in ihr.

Mein Patient Hans sagte von sich: „Ich bin eine taube Nuß. Ich habe keinen wirklichen Kern, keine Mitte. Nichts berührt mich wirklich, nichts ruft eine Resonanz in mir hervor.“

Wieso ist das so? Wieso fühlte sich Hans so hohl/leer, wie eine taube Nuß, obwohl er sehr sensibel wahrnahm, was seine Umwelt von ihm erwartete; obwohl er sehr fähig darin war zu „riechen“, was ankam in seiner Umgebung, und dafür auch geschätzt und geachtet wurde? Sein Terminkalender war voll; er war allseits beliebt, stand in dem Ruf, ein brillanter Unterhalter und guter Gesellschafter zu sein. Geschäftlich stand er auf der Gewinnseite, auf der Erfolgsseite u.a. eben wegen seines guten „Riechers“.

Und trotzdem oder gerade deswegen sich hohl/leer fühlen, sich wie eine taube Nuß vorkommen?

Anthropologische Aspekte zum hysterischen Erscheinungsbild: die „Marketing-Orientierung“ nach Erich Fromm

Erich Fromm (1982) hat in seinem Buch „Psychoanalyse und Ethik“ einige Aspekte dieses Phänomens „Voll auf Empfang stehen und doch nichts rein bekommen“ beleuchtet. Fromm behandelt dieses Phänomen unter dem Gesichtspunkt der „Marketing-Orientierung“.

Unter Marketing-Orientierung versteht Fromm – kurz gesagt – die Haltung, daß der Mensch sich als eine Ware, als ein Produkt versteht, die sich auf dem Markt unter dem Gesichtspunkt anbietet und versucht zu verkaufen, was am erfolgversprechendsten ist und am besten ankommt. Also: einseitige Orientierung nach außen unter dem Gesichtspunkt, was gefragt ist, und sich selber dabei als Ware behandeln und benutzen.

Fromm: „Bei der Marketing-Orientierung aber steht der Mensch seinen eigenen Kräften als einer ihm fremden Ware gegenüber.“ (Fromm 1982, 75)

Ich denke, dies ist ein ganz wichtiger Gesichtspunkt – den eigenen Kräften wie einer fremden Ware gegenüber zu stehen.

Ich steh' voll auf Empfang, habe einen guten Riecher für das, was ankommt, was sich gut verkaufen läßt. Ich benutze diese Fähigkeiten, setze sie ein, aber ich fühle mich nicht identisch mit diesen Fähigkeiten, ich erlebe sie nicht als einen Teil meiner Selbst. Vielmehr erlebe ich diese Fähigkeiten als eine Ware, als etwas zu Benutzendes, das ich beliebig gebrauchen, einsetzen kann/muß, um des Erfolges willen. Ich benutze meine Fähigkeiten, um die Rolle zu spielen, auf die es gerade ankommt.

Fromm fährt fort: „Er – der Mensch – ist nicht mit ihnen eins, vielmehr treten sie ihm gegenüber in einer Rolle auf. ... Daher wird das Identitätsgefühl ebenso schwankend wie die Selbstachtung; es wird durch die Summe der Rolle bestimmt, die ein Mensch spielen kann: ‚Ich bin so, wie ihr mich wünscht.‘ „ (Fromm 1982, 75)

„Ich bin so, wie ihr mich wünscht.“ Wer oder wie bin ich dann eigentlich? Heute so und morgen anders; je nachdem, was gefragt ist, was gut ankommt. Ein Erleben der eigenen Identität ist in dieser Art des Ausgerichtetseins auf Welt nicht zu erfahren.

Ein wohl sehr bekanntes Model – Kate Moss – hat in einem kürzlich erschienenen Interview folgendes gesagt: „Ich betrete ein Studio oder eine Location, und nach wenigen Minuten weiß ich, was die von mir wollen. Dann bin ich genau das: die Ware, die bestellt worden ist. In der Sekunde, wo ich als etwas gewollt werde, bin ich das. Ich bin das Image, das sie fordern. So sehr, daß ich zu dieser fremden Person werde. Die Menschen, mit denen ich zusammenarbeite, macht das glücklich.“ (Das Magazin 1999)

Hier wird ja sehr eindrücklich, sehr plastisch, die Marketing-Orientierung, die Fromm analysiert, beschrieben: „Ich werde die Ware, die bestellt worden ist; ich bin das Image, das sie fordern.“

Das Model fährt fort: „Ich spiele Rollen, und die zeige ich. Wie eine Schauspielerin. Die Fotografen wollen eine Bikini-Chick am Strand, dann bin ich das. Modeln heißt jedesmal, etwas anderes zu werden.“ (Das Magazin 1999)

Hier wird auch die starke Versachlichung zum Ausdruck gebracht, wenn das Model davon spricht, *etwas* anderes zu werden, und nicht *jemand* anderes zu werden.

Fromm: „Da der Mensch nicht leben kann, wenn er an der eigenen Identität zweifelt, muß er in der Marketing-Orientierung die Gewißheit der eigenen Identität nicht in sich oder in seinen Kräften suchen, sondern in dem, was andere über ihn denken. Prestige, Stellung, Erfolg und die Tatsache, daß er anderen als bestimmte Person bekannt ist, sind der Ersatz für das echte Identitätsgefühl. In dieser Situation wird er gänzlich davon abhängig, wie andere ihn einschätzen und sehen. Das zwingt ihn, die gleiche Rolle weiterzuspielen.“ (Fromm 1982, 75)

Fromm umschreibt hier sehr treffend die bekannte Dynamik der histrionischen Persönlichkeit, die sich selber sucht, die sich selber nicht kennt und sich von daher nach außen orientiert verschiedene Rollen spielt, übernimmt, sich dabei immer mehr veräußert und sich dabei immer mehr verliert.

Oder, wie Hans es eben umschreibt: „Ich steh' voll auf Empfang und bekomme doch nichts rein ...“

Weiter macht Fromm auf einen Gesichtspunkt aufmerksam, der uns später näher beschäftigen wird, den ich hier aber schon kurz erwähnen möchte. „Die Marketing-Orientierung beeinflusst Denken und Fühlen. Das Denken bekommt die Funktion, Dinge rasch zu begreifen, um sie mit Erfolg verwenden zu können. ... Für bloße Verwendungszwecke genügt es, die Außenseite, die Oberfläche der Dinge zu kennen.“ (Fromm 1982, 77)

Hans hat eine Nase, einen Riecher für das, was ankommt; im Erfassen davon ist er sehr schnell, und er verwendet das, was er da so schnell erkannt hat, für seine Zwecke. Aber er fühlt sich öde, hohl und leer. Er dringt nicht wirklich zum Wesentlichen vor und kann von daher auch nicht von dem, was er kurz spürt, wahrnimmt, wirklich angesprochen, wirklich berührt werden; kaum etwas ruft eine Resonanz hervor.

Bezüglich der Marketing-Orientierung kommt Fromm zu folgendem Schluß: „Ihr wirkliches Wesen besteht darin, daß keine spezifische und dauerhafte Form der Bezogenheit entwickelt wird; die Auswechselbarkeit der Haltungen ist das einzig Beständige einer solchen Orientierung. Es werden nur diejenigen Eigenschaften entwickelt, die sich am besten verkaufen lassen. Dominant ist keine besondere Haltung, sondern das Vakuum, das sich am schnellsten mit der jeweils gewünschten Eigenschaft ausfüllen läßt. Dies ist jedoch nicht mehr eine Eigenschaft im eigentlichen Sinne des Wortes. Es ist höchstens eine Rolle oder die Vorspiegelung einer Eigenschaft, die in dem Augenblick ausgewechselt wird, in dem größerer Bedarf nach einer anderen besteht.“ (Fromm 1982, 78f)

Existenzphilosophische Aspekte zum hysterischen Erscheinungsbild: Das „Verfallen-Sein“ nach Martin Heidegger

Fromm hat in seiner Analyse der Marketing-Orientierung einige Aspekte genannt, die meiner Meinung nach ganz wesentlich für das Verständnis der histrionischen Persönlichkeit sind.

Dies möchte ich im folgenden nun versuchen, vom existenzphilosophischen Verständnis her zu vertiefen. Mein Anliegen dabei ist, daß zum einen das Leiden der histrionischen Persönlichkeit spürbarer und nachvollziehbarer wird. Auf Grund ihrer auf den ersten Blick erscheinenden Oberflächlichkeit und ihres sich immer wieder in neuen Situationen schnell Zurechtfinden-Könnens wird gerade Menschen mit diesen Persönlichkeitsmerkmalen ja sehr oft abgesprochen, daß sich hinter diesen Persönlichkeitsmerkmalen ein tiefes Leid und Elend verbergen kann. Oder wenn es ihnen nicht abgesprochen wird, so wird ihr Leid zumindest nicht angenommen oder einfach übersehen. Zum anderen möchte ich versuchen, mit Hilfe einiger existenzphilosophischer Gedanken einen Rahmen für eine mögliche Antwort auf das uns beschäftigende Phänomen „voll auf Empfang zu stehen und doch leer auszugehen“ zu geben.

Bei dieser Haltung oder Lebensweise des „voll auf Empfang Stehens“ ist bis jetzt folgendes deutlich geworden: Diese einseitige, starke Außenorientierung führt dazu, daß das, was „in“ ist, was sich gut verkaufen läßt usw. der Maßstab für die

eigene Lebensgestaltung und für das eigene Verhalten wird. Erich Fromm drückte dies ja sehr treffend aus: „Ich bin so, wie ihr mich wünscht.“

Damit geht natürlich einher, daß das, was „außen“ zählt, für wichtiger gehalten wird als die eigenen persönlichen Anliegen. Die eigenen Anliegen, das eigene Spüren und Empfinden tritt immer mehr in den Hintergrund. Diese Aspekte des Eigenen spielen bei der Lebensgestaltung immer weniger eine Rolle. Es kommt letztlich zu einem Ignorieren und Verdrängen der – jetzt allgemein ausgedrückt – persönlichen Bedürfnisse, Empfindungen und Wertungen. Nicht meines zählt, sondern recht ist, was gefällt, was gut ankommt. Der Schritt zur Selbstentfremdung, Selbstflucht und Selbstleugnung ist die logische Konsequenz eines so nach außen gerichteten Lebens. Mangelnder oder fehlender Selbstwert sind die pathologische Ausformung dieser Lebenshaltung.

Hier wird uns ein Dilemma menschlicher Seinsweise kraß vor Augen geführt. Erinnern wir uns an einige Schlaglichter existenzphilosophischen Denkens, die in der Logotherapie und Existenzanalyse ihren Niederschlag gefunden haben:

- Menschliches Sein heißt In-der-Welt-Sein.
- Der Mensch ist keine Monade, die um sich selber kreist, sondern zum Wesen des Menschen gehört, ausgerichtet auf Welt zu sein.
- Existenz heißt immer schon über sich selbst hinaus sein, auf etwas anderes hin sehen, eben auf Welt ausgerichtet zu sein.

In all diesen Äußerungen wird die notwendige Kontaktaufnahme und die zum Wesen des Menschen gehörende Kontaktbereitschaft zur Welt betont.

Diesen Aspekt des In-der-Welt-Seins lebt die histrionische Persönlichkeit ganz. Sie steht voll auf Empfang, ist ganz auf Welt ausgerichtet und verliert sich dabei oder darin.

Die histrionische Persönlichkeit ist der Welt verfallen.

Martin Heidegger ist dieser Möglichkeit menschlichen Seins, nämlich des Verfallenseins an Welt, in seinem Hauptwerk „Sein und Zeit“ nachgegangen. Zunächst beleuchtet er den Aspekt, daß sich der Mensch an dem „man“ orientiert und ausrichtet, was ein häufiges Phänomen im Alltag darstellt. Heidegger schreibt: „Das Selbst des alltäglichen Daseins ist das Man-selbst, das wir von dem eigentlichen, das heißt eigens ergriffenen Selbst unterscheiden. Als Man-selbst ist das jeweilige Dasein in das Man zerstreut und muß sich erst finden, ... Nicht es selbst *ist*, die Anderen haben ihm das Sein abgenommen.“ (Heidegger 1984, 126)

In der Zerstreung des „Man“, in dem Ausgerichtetsein darauf, was beim „man“ ankommt usw. habe ich mich selber nicht; darin finde ich mich selber nicht; darin begegne ich mir nicht.

Heidegger spitzt dieses Zerstreut-Sein, dieses Sich-selber-nicht-Haben zu, indem er dann schreibt, daß die anderen ihm das Sein abgenommen haben. Dies kann ein erschreckendes oder auch ein entlastendes Erleben sein. Mein Sein wird mit-abgenommen; abgenommen im Heideggerschen Sinne; das Besorgt-Sein um mein Eigenes wird mir abgenommen. Ich bin aus dieser Verantwortung genommen; sie ist mir abgenommen worden.

Und tatsächlich ist es ja so, daß die histrionische Persönlichkeit eine Scheu, eine Angst, eine Abwehr von dieser Verantwortung hat. Es ist ihr unangenehm und mühsam, sich mit sich selber auseinanderzusetzen.

Heidegger fährt fort: „Das Man *entlastet* so das jeweilige Dasein. ... Nicht nur